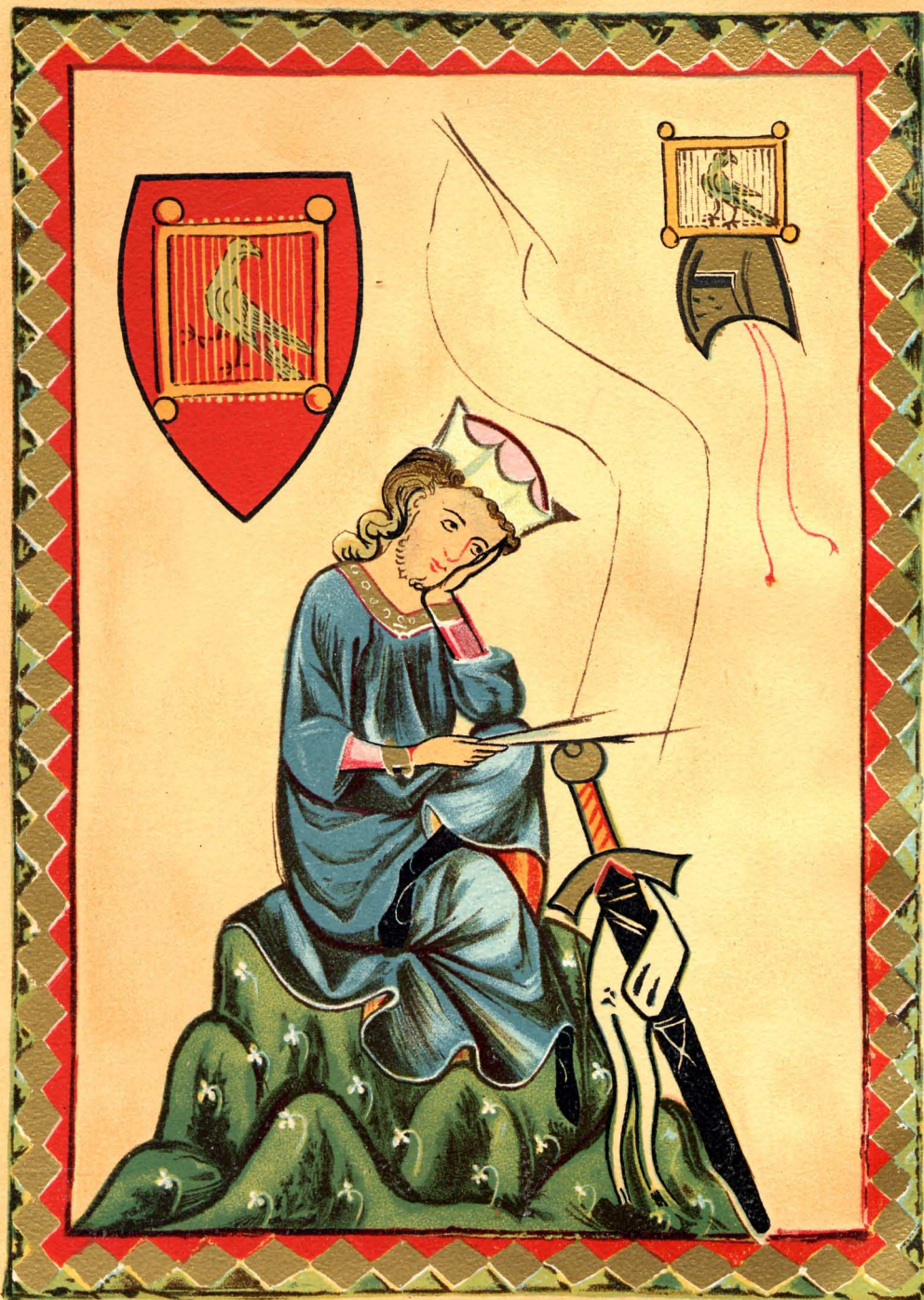


Ä

Geschichte  
der  
Deutschen Literatur.

Von  
Otto von Seixner.





Walther von der Vogelweide.



U 141  
118

A

# Geschichte

der

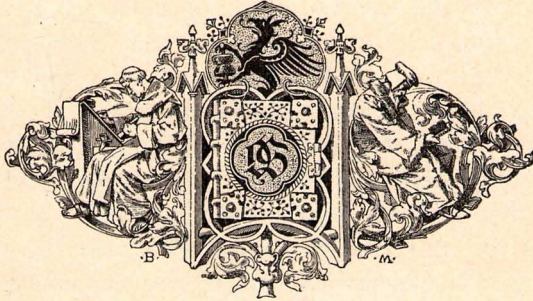


# Deutschen Litteratur.

Von

Otto von Leirner.

Siebente, mit der sechsten gleichlautende Auflage.



Mit 423 Text-Abbildungen und 55 teilweise mehrfarbigen Beilagen.

---

Leipzig.

Verlag von Otto Spamer.

1906:

A

## Vorrede zur ersten Auflage.

**D**ie Worte und Thaten des einzelnen Menschen von seinem inneren Wesen und den äußeren Verhältnissen bestimmt werden, so geht auch die Litteratur aus dem Volkscharakter und der Volksgeschichte hervor. Wie selbstherrlich große Genies ihre geistige Welt verkörpern, sie können sich doch niemals vollständig frei machen von den Einwirkungen der Denk- und Gefühlsweise, in welcher sie aufgewachsen sind. Dieser unanfechtbare Erfahrungssatz hat mich bei der Ausarbeitung des Werkes, das hiermit der Öffentlichkeit übergeben wird, geleitet; auf ihm fußend habe ich es nach besten Kräften versucht, die politische Geschichte und die der Sitten auf solche Weise in der Darstellung zu verweben, daß die innige Verbindung derselben mit dem Schrifttum der einzelnen Zeiträume möglichst klar hervortrete. Verschiedene Erscheinungen der Litteratur, wie der Minnegefang und die lehrhaften Gedichte des Mittelalters, der Einfluß der Mystiker, der Aufschwung von der Mitte des fünfzehnten bis zur Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, die religiöse und die galante Dichtung des siebzehnten — bleiben unverständlich, wenn nicht die geschichtlichen Stimmungen gezeichnet werden, aus welchen sie hervorgegangen sind; — ein Buch, das volkstümlich zu sein strebt, muß danach trachten, nicht nur die Werke hinzustellen, sondern auch die Ursachen, aus welchen sie entstanden sind. Andererseits hat mich das Bestreben, ein volkstümliches Buch zu schaffen, bewogen, die älteste Periode, deren gesamte Empfindungsart uns fern abliegt, kürzer zusammenzufassen und die Untersuchungen über Versbau und Sprache, welche sich mit wenigen Worten nicht geben lassen, fast ganz auszuschließen.

Meine Urtheile so unbefangen, als es mir möglich war, zu fassen, war mein ernstes Bemühen; — mit wenigen Ausnahmen habe ich alle besprochenen Werke gelesen und mir mein Urtheil unabhängig von andern gebildet — kurz nach bestem Wissen und Gewissen gearbeitet.

Der Zweck des Buches erfordert lebendige Anschaulichkeit; deshalb habe ich auf die Proben ein größeres Gewicht gelegt, als es gewöhnlich geschieht, und wo es anging, zugleich bei der Auswahl das kulturgeschichtliche Element berücksichtigt. Die Übersetzungen der Bruchstücke aus dem älteren Zeitraume wie aus den lateinischen Dramen sind bis auf wenige von mir selbst bewirkt; wo ich nicht ganz treu dem Urbild folgte, ist es bemerkt. In den Proben aus der Litteratur des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts war ich bemüht, aus den Originalen oder aus den neuesten kritisch bearbeiteten Ausgaben solche zu wählen, die nicht in jeder Musterammlung aufgenommen sind, habe aber dabei die Notwendigkeit, den Dichter zu charakterisieren, im Auge behalten.

Trotz allem Fleiße war es mir nicht vergönnt, verschiedene Schwächen zu vermeiden, welche gelegentlich fernerer Auflagen beseitigt werden sollen. Herzlich dankbar werde ich jedem Fachgenossen sein, welcher mich auf Irrtümer aufmerksam macht, die bei einem umfassenden Werke, das Lesbarkeit und leidliche Gründlichkeit vereinigen will, vielleicht auf ein milderes Urtheil rechnen dürfen.

Eine Angelegenheit möchte ich hier berühren. Mir ist von manchen Seiten in den Besprechungen über die Lieferungsausgabe der leise Vorwurf gemacht worden, daß ich den sittlichen Wert verschiedener litterarischer Erscheinungen und den Einfluß auf die ethische Bildung des Volkes zu sehr betont habe. Hundert von Stellen können den Beweis liefern, daß ich in meinen Urtheilen, die keine Unfehlbarkeit beanspruchen, auf vollkommen freiheitlichem Standpunkte stehe. Aber die historische Thatfache, daß krankhafte und unsittliche Verhältnisse im Volksleben eine kranke und frivole Litteraturströmung erzeugen, welche wieder die Unsittlichkeit fördert; die Überzeugung, daß die höchsten Schöpfungen unsrer Litteratur den Einklang von Schönheit und höchster, edelster Sittlichkeit zeigen; die Thatfache, daß unser Volk viel mehr als ein andres eine Befriedigung seiner ethischen Bedürfnisse verlangt — diese Umstände möchten wohl genügend die Berechtigung meiner Anschauungen darlegen. Wer die Litteratur im Zusammenhange mit dem nationalen Leben darstellt, kann sich von diesem Standpunkte nicht entfernen, falls er volkstümlich bleiben will. Doppelt notwendig ist in unsrer Zeit, wo die sittlichen Begriffe so sehr wankend geworden sind, daß man den ethischen Gehalt nicht der Schönheit der äußeren Form nachsetze, sondern in der Vereinigung beider das höchste Wesen dichterischer Schöpfungen erkenne. Besonders dem jungen noch aufstrebenden Geschlecht muß diese Wahrheit tief in die Seele gesenkt werden, damit es in der Hochhaltung der Ideale aufwache, deren höchstes neben der Schönheit und dem Vaterlande doch die Sittlichkeit ist.

**Der Verfasser.**